

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Carl Neuberger, Dresden, Hauptstraße 10, 1. Stockwerk

Druck: Carl Neuberger, Dresden, Hauptstraße 10, 1. Stockwerk

Verlag: Neuberger & Reichardt, Dresden, Hauptstraße 10, 1. Stockwerk

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Der Hitlerbesuch erneut verschoben

Rätselraten um die Absichten Schleichers

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. Nov. Auch der Mittwoch war wiederum ein typischer Tag der Krise und des allgemeinen politischen Unbehagens, da noch niemand eindeutig eine Klärung der Situation zu sehen vermag.

Empfang des Reichswehrministers v. Schleicher bei Hindenburg.

Dieser Empfang hatte insofern eine besondere Note, als zu ihm der Reichskanzler v. Papen ausfalligerweise nicht hinzugezogen war.

In allen politischen Erörterungen ist die Möglichkeit eines Kabinetts Papen fast zurückgetreten, und im gleichen Maße tritt die Möglichkeit einer Kanzlerschaft Schleichers in den Vordergrund.

Aus der heutigen Unterredung haben vorzellige Beurteiler der Lage schon geschlossen, daß die Ernennung des Reichswehrministers v. Schleicher zum Reichskanzler schon beschlossene Sache sei.

Das gäbe Festhalten des Reichswehrministers an seinen Verufen, mit Hitler unmitttelbar in Verbindung zu kommen.

Wesentlich ist es so, daß in dieser Hinsicht Schleicher dem Reichspräsidenten sein Wort verpfändet hat.

Man kann wohl sagen, daß in politischen Kreisen die Bemühungen des Reichswehrministers mit höchster Spannung verfolgt werden.

Man verrät auch kein Geheimnis, daß alle diese Vorgänge um Hindenburg, Papen und Schleicher bei denjenigen Kreisen, die einem autoritären Präsidialkurs nicht-illustrierbar sind, mit Entschiedenheit das Wort geredet haben.

in deutschnationalen Kreisen

wird diesen Wünschen der Enttäuschung besonders harter Ausdruck verliehen. Man erklärt, daß selten in so kurzer Zeit soviel Autorität und persönliches Prestige verwirrt worden ist wie in den Tagen seit Sonntag, und man fragt sich, ob diejenigen Männer, die heute mit einer

Regierungskrise nicht fertig zu werden vermögen, in der Lage sein könnten, den diktatorischen Kurs, den sie im Auge hatten, mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen.

Au den zuständigen Stellen lagen auch am Spätabend des Mittwoch noch keine Mitteilungen aus Weimar vor, ob Hitler morgen nach Berlin kommen wird oder nicht.

Der Führer der Nationalsozialisten hat dort mit seinen Führern bis in die Abendstunden hinein getagt. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt darüber lediglich mit: Adolf Hitler, der zur Zeit in Thüringen in Rommuna im Wahlkampf weilt, berief am Mittwoch Gregor Strasser, Dr. Frick, Reichstagspräsident Göring und Dr. Goebbels zu einer Besprechung der politischen Lage nach Weimar.

Ob diesmal der Einsatz der nationalsozialistischen Bewegung, der sicherlich erneut verurteilt werden wird, gelinzt, oder ob er abermals scheitert, läßt sich naturgemäß noch nicht übersehen.

Kombinationen um ein Kabinett Schleicher

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. Nov. Da zur Stunde ein Kabinett Schleicher stark in den Vordergrund getreten ist, wehren sich naturgemäß die Kombinationen über eine mögliche Zusammensetzung einer solchen Regierung.

Deutschnationale Forderung: Schluß mit der Krise!

Für eine krisenfesteste Regierung

Berlin, 30. Nov. Angesichts der Verzögerung bei dem Versuch der Bildung einer neuen Regierung bekräftigte ein Mitglied der Schriftleitung der Berliner Nachrichten, daß die politischen Beauftragten der NSDAP, Reichstagsabgeordneter Schmidt (Hannover), nach seiner Auffassung über die dringenden Aufgaben und die bisherige Entwicklung der Verhandlungen, Reichstagsabgeordneter Schmidt stellte zunächst fest, daß der Verlauf der Krise der Voraussetzung der NSDAP recht gegeben habe, daß im Durcheinander der Verhandlungen die Krise der parlamentarisch eingestellten Parteien in eine Krise des autoritären Staatsgedankens umgeföhrt werden würde.

legte, wird eine Arbeits- und Kampffront aller derer sein, die die furchtbare Volksnot und die drohenden volkswirtschaftlichen Schäden gemeinsam zu bannen entschlossen sind und die den Notstand des Staates über allen Streit im Paragrafen und Koalitionsprogramme stellen.

Das Prestige der Regierung habe schwere Einbuße erlitten,

und die Gefahr ließe heraus, daß der verbitterte Staatsbürger zugleich seinem Reichspräsidenten entfreundet werde. Es dürfe nicht sein, daß die Reichswehr irgendwie in den Wirbel der politischen Kämpfe hineingerissen werde.

Hr. Schmidt (Hannover) schloß seine Erklärung: Wer, wie wir, in betonter Zurückhaltung, aber mit wachsender Sorge die Entwicklung der Regierungskrise verfolgt, hat das Recht und die Pflicht, heute zu rufen: Schluß mit dieser Krise! Schluß mit dem Schauspiel Papen oder Schleicher! Eine Fortsetzung des Spieles wäre um so bedenklicher, wenn das Ergebnis nur in einer Übergangsregierung bestünde.

Paris-Berlin-Moskau

Der nunmehr unterzeichnete Nichtangriffsvertrag zwischen Frankreich und der Sowjetunion ist bei und blühet fast ausschließlich nach den Möglichkeiten seiner Rückwirkung auf das deutsch-russische Verhältnis beurteilt worden.

Soweit man bis jetzt sehen kann, hat jedenfalls der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow und nicht Derzlot mit dem Abschluß des Paktes einen Erfolg errungen. Erstens hat er erreicht, daß die imperialistische Vormacht des Kontinents, die seit jeher als der schärfste Gegner des Volksweltens auftrat und bei allen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Feldzügen gegen den Völkstaat ihre Hand fördernd im Spiel hatte, aus beratiger Absicht für die Zukunft in aller Form verabschiedet ist.

Zweitens hat sich Litwinow auch in der diplomatischen Durchführung der Paktverhandlungen als der überlegene Taktiker erwiesen. Von Paris aus war der Verlauf bei den Vorverhandlungen, die schon seit Jahren im Gange sind, anders gelaufen. Danach sollte gleichzeitig und unter polnischer Führung ein ganzes System von Nichtangriffsverträgen von der Ostsee bis ans Schwarze Meer in Kraft treten, das die Randstaaten auf der einen Seite und Rumänien auf der anderen eingeschlossen hätte.

Drittens haben sie auch von der wirtschaftlichen Seite her ihre Auffassung durchgesetzt. Bisher sind die jahrelangen Bemühungen um ein französisch-russisches Übereinkommen immer an der Frage der Vorkriegsanleihen gescheitert.

Heute: Literarische Umschau Seite 7

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.